

KARL MAY'S
KARA BEN NEMSI

Neue Abenteuer



Das
Königsgrab
in der
Felsenstadt

ROMAN

BLITZ

Hymer Georgy
DAS KÖNIGSGRAB IN DER FELSENSTADT



In dieser Reihe bisher erschienen

- 1801 **Die Rückkehr des Schut** von G. G. Grandt
- 1802 **Die Rache des Schut** von Hymer Georgy
- 1803 **Der Fluch des Schut** von Hymer Georgy
- 1804 **In der Gewalt des Schut** von Hymer Georgy
- 1805 **Das Geheimnis des Schut** von Hymer Georgy
- 1806 **Der Krieg des Schut** von Hymer Georgy & G. G. Grandt
- 1807 **Die Schatzräuber und die Felsenstadt** von R. S. Stone
- 1808 **Das Königsgrab in der Felsenstadt** von Hymer Georgy
- 1809 **Das Vermächtnis aus der Felsenstadt** von Hymer Georgy

Hymer Georgy

Das Königsgrab in der Felsenstadt

Eine Reiseerzählung nach den Charakteren
von Karl May

BLITZ

**Diese Reihe erscheint in der gedruckten Variante als limitierte und
exklusive Sammler-Edition!**

**Erhältlich nur beim BLITZ-Verlag, www.blitz-verlag.de, in einer
automatischen Belieferung ohne Versandkosten und einem Serien-
Subskriptionsrabatt bis zu einer Höhe von 23 %.**

© 2017 BLITZ-Verlag, Hurster Straße 2a, 51570 Windeck

Redaktion: Jörg Kaegelman

Titelbild: Mark Freier

Umschlaggestaltung: Mark Freier

Satz: Harald Gehlen

Alle Rechte vorbehalten

www.BLITZ-Verlag.de

ISBN 978-3-95719-118-2

Inhaltsverzeichnis

Personenregister:

Karte der Felsenstadt Petra, um 1873.

Prolog

Kapitel 1 - Widerstand ist zwecklos!

Kapitel 2 - Dem Tode geweiht

Kapitel 3 - Der Wille eines Eidgenossen ist sein
Himmelreich

Kapitel 4 - Gefahrvolle Grabung

Kapitel 5 - Ohne jede Spur

Kapitel 6 - Soldiers of Fortune (Geheimnisse)

Kapitel 7 - Am Ziel seiner Träume

Fußnoten

BLITZ-Vorschau

Personenregister:

Kara Ben Nemsı

Hadschi Halef Omar

Omar Ben Sadek

Konstantin Rügli- Ein Schweizer Archäologe und Schatzsucher.

Helena Rügli - Konstantins Schwester.

Abukar el Sayed - Ein einheimischer Vormann des Ausgrabungskorps

Ruben van der Veen - Ein Mitarbeiter Rügliš aus Belgien

Nassar ad Taruk - Ein einheimischer Führer und treuer Begleiter von Helena Rügli.

Ibrahim Nassur - Eine zwielichtige Gestalt.

Malek el Barujd - Ebenfalls ein arger Verbrecher

Yussuf ad Sharek - Ein Medizingelehrter.

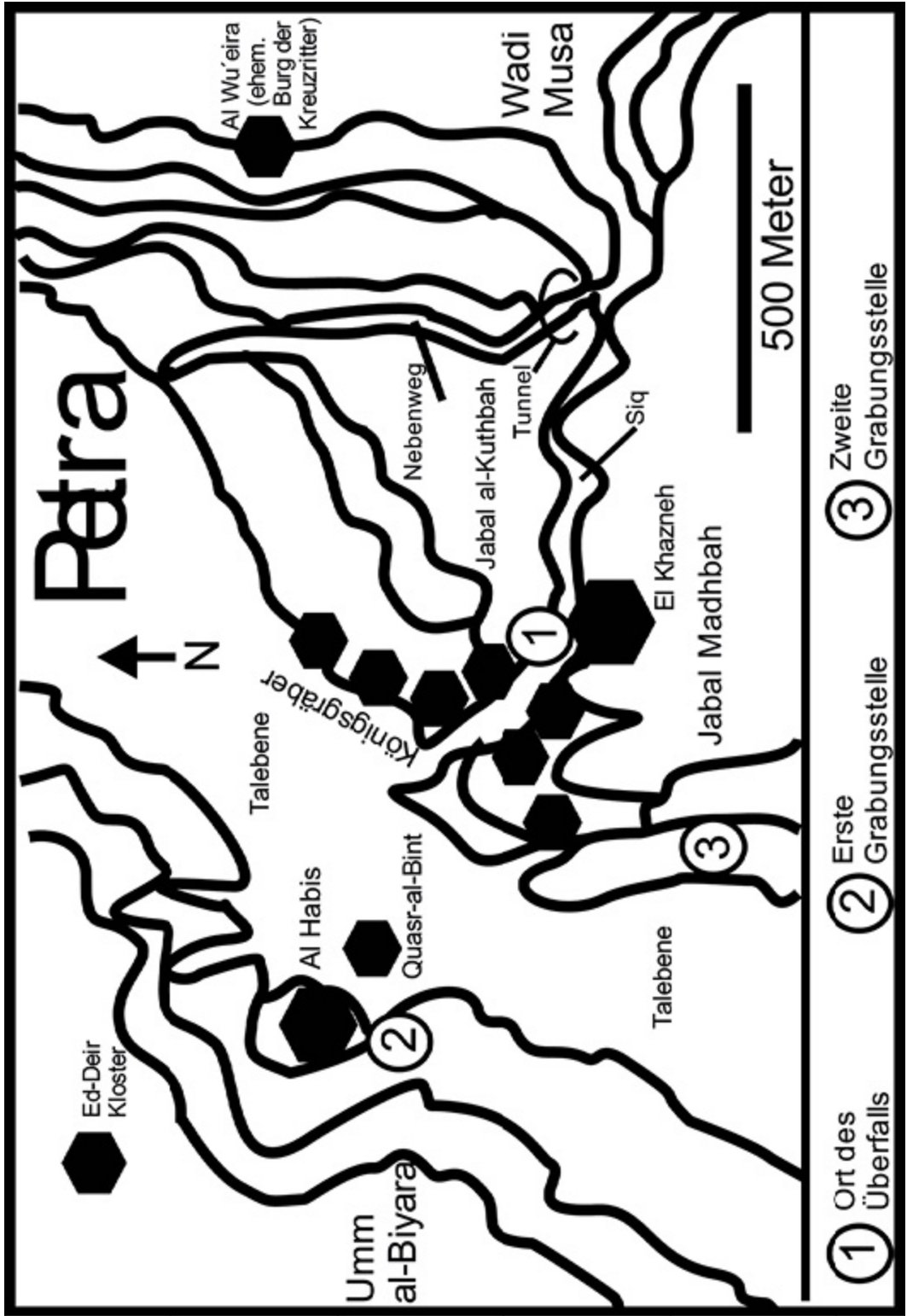
Yasmin - Die Frau von Yussuf.

Yüzbaşı Huda, Mülazim Marcelin, Tschausch Tian - Drei Offiziere der osmanischen Armee.

Sir David Lindsay

Handlungszeitraum der Geschichte: *Januar 1873*

Karte der Felsenstadt Petra, um 1873.



Anmerkungen zur Karte:

Die Felsenstadt Petra ist real und heutzutage die touristische Hauptattraktion Jordaniens (früher Bereich des Vilâyet Hiyaz im syrischen Teil des Osmanischen Reiches). In den 1920er und 1930er Jahren erfolgte eine ganze Reihe von Ausgrabungen, die auch weiterhin noch oder wieder fortgesetzt werden. Erneut im Frühjahr des Jahres 2016 etwa wurde durch Luftbilder dort auch der Standort eines bisher nur vermuteten Opferplatzes wiederentdeckt. Petra dürfte also noch viele Geheimnisse bergen, und das heutige Petra weist wesentlich mehr Fundstellen auf, als aus den Aufzeichnungen des Schweizer Orientreisenden Burkhardt oder anderer zu entnehmen ist. Die beschriebenen Orte in dieser Geschichte sind sämtlich real. Die Fundstelle eines Königsgrabes bei der Westflanke des Jabal Madhbah ist allerdings eine reine Erfindung des Autors. Alle historisch fundierten Hintergründe in Bezug auf Nabatäer und Ägypter sind recherchiert und wahrheitsgemäß wiedergegeben, in Bezug auf die *Fundstelle* jedoch den dramaturgischen Notwendigkeiten angepasst.

Hymer Georgy

Prolog

Am Weihnachtsabend des Jahres 1872 war ich in der Grabeskirche Christi zu Bethlehem überraschend von Konstantin Rügli aus der Schweiz angesprochen worden. Dieser hatte es sich in den Kopf gesetzt, mit einem bunt zusammengewürfelten Ausgrabungskorps die geheimnisvolle Felsenstadt Petra aufzusuchen, in welcher er einen unermesslichen Pharaonenschatz vermutete. Er überredete und überzeugte mich, ihm der Führer dorthin zu sein.

Da Rügli's Schwester Helena, die eigentlich mit an der Reise teilnehmen wollte, mit ihrer Ankunft in Jaffa überfällig war, brachen wir ohne sie auf. Ich gewann unterwegs in dem grobschlächtigen, einheimischen Vormann des Ausgrabungskorps, Abukar El Sayed, einen neuen Freund, und dies, obwohl er zuvor eher unangenehm auffiel und ein Maulheld schien. Doch das täuschte.

Auf der gefahrvollen langen Reise gelang es uns, den Medizingelehrten Yussuf ad Sharek sowie dessen Weib Yasmin vor dem sicheren Tod zu bewahren, zu dem sie ein heimtückischer Führer namens Ibrahim Nassur verdammt hatte, um sich in den Besitz von deren Habseligkeiten zu bringen.

Vor Petra stießen wir wiederum auf Malek el Barujd und seine Beduinenhorde, welche uns als Führer in die Felsenstadt hineinbringen wollten, deren verborgene Eingänge nur den Einheimischen bekannt sind. Doch das war eine heimtückische Falle!

Wir verteidigten uns, so gut wir es vermochten, hatten aber schnell einige Tote zu beklagen. Auch Konstantin Rügli wurde verwundet. Da erhielten wir unerwartet Hilfe von mehreren geheimnisvollen Schützen, welche unsere Widersacher aufs Korn nahmen.

Als ich nun gemeinsam mit Abukar El Sayed mitten im Kampfgetümmel zum verwundeten Konstantin Rügli hinschlich, mein neuer, grober Freund zu den aufragenden Felsen deutete und ich mit einem langen Blick der Geste folgte, gefror mir allerdings das Blut in den Adern ...

Hoffnung
ist nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit,
dass etwas Sinn hat,
egal wie es ausgeht.
Vaclav Havel

Kapitel 1 - Widerstand ist zwecklos!

Ich erblickte oben im Fels einen bedrohlich wirkenden Beduinen! Nein, eigentlich waren es sogar zwei! Doch das allein war es freilich nicht, was mich derart fassungslos werden ließ, sondern etwas anderes.

Der größere der beiden hielt nämlich eine Frau fest im Griff und hatte selbiger zugleich einen Krummdolch an die Kehle gesetzt. Eine Europäerin, unverkennbar! Der andere, ebenfalls in einen weißen Umhang gehüllte Mann stand daneben und zielte mit einer alten Pistole in der Hand seines ausgestreckten Armes auf deren Kopf. Alle drei waren mir unbekannt, doch stand in Anbetracht der ganzen Situation fest, dass die beiden Beduinen zu Malek gehörten. Die Frau, das mochte vielleicht aber auch eine Sinnestäuschung sein, erinnerte mich an das Gesicht in einer Fotografie, die mir Konstantin Rügli anfangs unserer Reise nach *Petra* gezeigt hatte. Möglicherweise handelte es sich tatsächlich um Helena, seine Schwester, die ihn in Jaffa verpasste und auf die wir auch in Jerusalem vergeblich warteten. Doch wie kam sie dann *hierher*? Ich bemerkte auf die Entfernung, dass sie sich eine Wunde an der Stirn zugezogen hatte, die leicht blutete, aber nicht weiter gefährlich aussah. Offenbar hatten die beiden Beduinen dort oben sie irgendwie überrumpelt. *Wann? Wo?* Ich hatte keine Vorstellung! Aber Abukar El Sayed brachte mir immerhin so etwas wie eine Bestätigung.

„Das kann nur die Schwester von Rügli Effendi sein!“, stieß er entsetzt hervor. Auch er hatte demnach die

Fotografie bereits einmal gesehen.

Diejenigen auf dem Grat ließen uns allerdings keine Zeit, oder auch mir, meine Gedanken zu ordnen. Denn schon schallte es laut von dort herunter: „Legt die Waffen nieder, sonst töten wir sie!“ Das rief der Selbige mit der Pistole, den ich erst später namentlich als Ibrahim Nassur kennenlernen sollte.

Abukar El Sayed wollte seine Flinte heben, um dem Rufer die seiner Meinung nach einzig passende Antwort auf dessen Forderung zu geben. Aber ich bedeutete ihm mit einer Hand, die Waffe zu senken. Er blickte mich verständnislos an und raunte mir mahnend zu: „Wenn wir jetzt gehorchen, Sajid, bringen sie uns alle um. Ich kenne solche Leute und weiß, wie sie vorgehen. Die machen keine Gefangenen. Wir dürfen uns nicht ergeben!“

„Uns bleibt keine Wahl“, sagte ich jedoch ruhig. „Wenn wir Widerstand leisten, bringen sie die Frau um. Das will ich auf jeden Fall verhindern.“

„Dann müssen wir kämpfen! Wenn wir aufgeben, tötet man erst sie und dann uns. Damit wäre nichts gewonnen.“

„Das glaube ich nicht. Wenn man uns gleich töten wollte, hätte man uns aus einem Hinterhalt von dort oben aus einfach abknallen können. Ich denke, man wusste, dass wir hierher kommen würden. Weil Rügli Sajid verletzt ist! *Die da* wollen uns lebendig!“

„*Lebendig?* – Zu welchem Zweck, Effendi?“

„Vielleicht sind wir lebendig doch für Malek von höherem Wert als tot.“

„Danach haben die Beduinen bisher auch nicht gefragt. Was sollte deren Meinung geändert haben?“

Bevor ich antworten konnte, feuerte Nassur, der oben bei der Frau auf dem schmalen Absatz im Felsen stand. Ich erschrak, doch er hatte nicht auf die Frau geschossen,

sondern in die Luft, um der vorherigen Forderung Nachdruck zu verleihen. Eine Patrone weniger, aber ich konnte nicht genau erkennen, wie viele noch darinnen sein würden. Offenbar dauerte den beiden unsere Entscheidungsfindung zu lange. Daher legte ich meinen Stutzen ab, und Abukar tat es mir mit seiner Flinte widerwillig nach. Im nächsten Moment wurde es uns bewusst, dass weiterer Widerstand wirklich zwecklos gewesen wäre. Denn im Nu waren wir von einer Horde weiterer bewaffneter Beduinen umringt, die rechts und links in den Felsen versteckt gewesen waren und nun ihre Flintenläufe auf uns richteten. Meinem Begleiter blieb nichts anderes übrig, er musste sich ebenfalls ergeben. Unsere geheimnisvollen Unterstützer ließen sich gegenwärtig nicht in dieser Ecke blicken. Sie hatten sich wohl zurückgezogen, nachdem einige Beduinen das Feuer massiv auch auf sie erwiderten.

Man packte uns, dann wurden wir in Fesseln gelegt und zu dem Wagen gebracht, neben dem der verletzte Konstantin Rügli lag. Er hatte das Bewusstsein nicht verloren, war aber nicht recht ansprechbar und krümmte sich vor Schmerz. Wir konnten nichts tun, die Fesseln und unsere Wachen hinderten uns.

Es dauerte eine Weile, bis auch die beiden Beduinen von dem Felsen mit der Frau in ihrer Gewalt zu uns stießen. Unterdessen war etwas entfernt weiterer Kampflärm zu hören. Schüsse krachten ohne Unterlass, während wir tatenlos zur Kenntnis nehmen mussten, dass wir das Gefecht verloren hatten. Schreie waren zu hören, Schreie der Verletzung und des Todes. Diejenigen, die uns zuvor beigestanden hatten, mischten anscheinend dort wieder kräftig mit, und so gab es auch aufseiten des räuberischen Beduinenstammes zahlreiche Opfer. Doch dann mussten

die geheimnisvollen Helfer sich, offenbar selbst in arge Bedrängnis geraten, abermals zurückziehen. Das Schießen wurde geringer.

Maleks Männern gelang es nun, das Ausgrabungskorps zu überwältigen. Wer sich nicht ergab, wurde niedergeschossen. Er ließ mit wütenden Worten nach den geheimnisvollen Schützen suchen, doch dies blieb vergeblich.

Am Ende war traurige Bilanz zu ziehen. Von ursprünglich dreiundzwanzig Männern auf unserer Seite lebten nur noch vierzehn, Abukar und mich eingeschlossen. Unter den Toten waren auch der Koch Hyazinth sowie zwei Europäer, deren Aufgabe es gewesen wäre, Vermessungen zur Suche nach dem Königsgrab durchzuführen. Von den Überlebenden waren mehr als die Hälfte verletzt. Rügli und einen der Chinesen hatte es am Schlimmsten erwischt. Ruben van der Veen, der bei dem Schweizer gewacht hatte, war mit heiler Haut davongekommen. Den Beduinen schien der Grad unserer Verletzungen gleichgültig. Alle wurden gefesselt, auch Helena. Bei ihr war man so gnädig und fesselte ihr lediglich die Hände nach vorn, sodass sie sich zumindest ein wenig um ihren Bruder zu kümmern vermochte. Nur mit Konstantin Rügli, den es ziemlich getroffen hatte, machte man sich die Mühe nicht. Abukar, Ruben van der Veen, die Frau und ich saßen schließlich bei ihm, alle anderen hatte man etwas abseits, jedoch keineswegs außer Sichtweite platziert. Der Kampf war zu Ende, und unsere Gegner genossen sichtlich jubelnd den Triumph.

Malek el Barujd baute sich vor uns auf und sprach den zu Bewusstsein gelangten Rügli direkt an, während er für uns andere nur einen abwertenden Blick übrig hatte. „Na, du Hund! Bereust du es jetzt, uns für unsere Führerdienste